

◆ INDUSTRIE- UND BRANCHENPOLITIK

◇ Industrie 4.0

Die Veränderungen durch Digitalisierung (Stichwort Industrie 4.0) für Beschäftigte sind ein wichtiges Thema für die IG Metall im Bezirk. In Gestaltungsfragen mischen wir uns in den Betrieben, aber auch auf Landes- und Bundesebene ein. Auf Betreiben der IG Metall wurde eine paritätisch besetzte Arbeitsgruppe bei der bundesweiten Plattform Industrie 4.0 eingerichtet, die sich ausschließlich mit Fragen der Aus- und Weiterbildung beschäftigt – ein Novum bei der über weite Strecken stark techniklastigen Diskussion des Themas. Wie die digitale Transformation im Betrieb gestaltet werden kann, zeigt der sogenannte Wegweiser mit Beispielen und Handlungsempfehlungen, der im Herbst 2016 auf dem IT-Gipfel vorgestellt wurde.

Als Mitglied der Allianz Industrie 4.0 Baden-Württemberg hat die IG Metall die Einrichtung einer Arbeitsgruppe mit dem Blick auf Arbeit und Organisation initiiert. Diese fokussiert sich auf Veränderungen in der Arbeitswelt und deren Gestaltungsspielräume durch Mitbestimmung und rückt somit wichtige Felder entlang der Themen Arbeitsorganisation sowie Aus- und Weiterbildung ins Bewusst-

sein der Akteure. Zentrale Fragen wurden in FAQs aufbereitet und dienen Betriebsräten und Personal- und Führungsverantwortlichen als Leitfaden. Dass neben dem Menschen, der klar im Mittelpunkt von Industrie 4.0 steht, auch die kollektive Interessensvertretung mitgedacht werden muss, hat sich noch nicht überall durchgesetzt.

◇ www.i40-bw.de/faq/_FAQ.html

Die weitere Bearbeitung des Themas Industrie 4.0 durch die IG Metall Baden-Württemberg muss sich wesentlich stärker an dem Nutzen für und den Auswirkungen auf die Beschäftigten in den Betrieben orientieren. Dies wird im Rahmen unseres Strategieprozesses zu klären sein. Ein gutes Beispiel, wie eine solche Bearbeitung aussehen kann, gibt das Projekt Arbeit+Innovation.

◇ Projekt Arbeit+Innovation

Das Projekt Arbeit+Innovation (A+I-Projekt) in Baden-Württemberg ist Teil eines bundesweiten Projektvorhabens der IG Metall, das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert wird. Innerhalb von drei Jahren (2016 bis 2019) sollen in circa 150 Betrieben bundesweit Vertrauensleute, Betriebsräte und Beschäftigte dazu befähigt werden, den Wandel durch Digitalisierung und Industrie 4.0 zu gestalten und neue Ideen für das Arbeiten 4.0 zu entwickeln.

ARBEIT+INNO>ATION

Die am A+I-Projekt teilnehmenden Betriebe entsenden zwei bis drei Personen – in der Regel Betriebsräte, aber auch Personalvertreter – in einem Zeitraum von einem Jahr in eine Ausbildung mit fünf Modulen. Die Inhalte orientieren sich am Grundsatz „Industrie 4.0 erkennen, erleben und gestalten“. Eines der Module findet in der LPS-Lernfabrik (Lehrstuhl für Produktionssysteme) der Ruhr-Universität Bochum statt. Dort lassen sich die Folgen technologischer Veränderungen praktisch erfahren, es werden Gestaltungsalternativen für digitale Assistenzsysteme entwickelt und die Be-



etriebsräte lernen, die Qualität von digitalisierten Arbeitsplätzen zu bewerten.

Parallel bearbeiten die Projektteilnehmer in ihren Betrieben konkrete Projekte zum Arbeiten 4.0, die aus Projektmitteln begleitet und unterstützt werden. Schon im ersten Jahr nehmen 17 baden-württembergische Betriebe am A+I-Projekt teil. Die betrieblichen Vorhaben decken die ganze Bandbreite an Handlungsfeldern der betrieblichen Mitbestimmung ab:

- ▷ Qualifizierung von Digitalisierung betroffenen Beschäftigten (Kolbenschmidt, ZF, Schneider Electric)
- ▷ Gruppenarbeit 4.0 (John Deere)
- ▷ cloudgestützte Wartung und Instandhaltung (Thyssen Krupp Aufzüge)
- ▷ Arbeitszeit- und Schichtmodelle (Continental, E.G.O, Schneider Electric, Northrop Grumman Litef) und mobiles Arbeiten (Voith)
- ▷ Digitalisierung der Produktion (Bosch, Daimler, Porsche, Audi, Sick AG; Grupo Antolin) und Restrukturierung (J.G. Weisser)
- ▷ Mensch-Roboter-Interaktion (Georg Fischer Automotive)



„Der Ansatz, eine modulare Ausbildung mit betrieblichen Projekten zu kombinieren, hat sich als sehr lernförderlich erwiesen“, sagte Raphael Menez, Koordinator des Projekts für Baden-Württemberg. Auch wenn der Umsetzungsstand der betrieblichen Vorhaben

noch sehr unterschiedlich ist, steht für ihn fest: „Die Zukunft der Arbeit ist gestaltbar – und zwar mit den Instrumenten, die Betriebsräten auch heute schon zur Verfügung stehen.“

◇ Maschinenbau

Mit mehr als 300.000 Beschäftigten ist der Maschinen- und Anlagenbau die beschäftigungsintensivste Branche in Baden-Württemberg. Der anstehende Wandel in den zentralen Industriebranchen muss auf Bundes- und Landesebene industriepolitisch flankiert und gestaltet werden. Dazu ist Unterstützung notwendig: bei der Optimierung bestehender Produkte, bei der Entwicklung neuer Geschäftsmodelle

(Lösungen statt Produkte, Mehrwert durch digitalisierte Produkte, etc.), bei der Erschließung neuer Märkte (etwa Schwellenländer oder Green-Tech) und nicht zuletzt bei der Entwicklung und Anpassung vorhandener und zukünftig benötigter Qualifikationen.

IG Metall, der Maschinenbau-Verband VDMA in Baden-Württemberg und das Wirtschaftsministerium laden deshalb regelmäßig zum Austausch. Dabei wird auf eine ausgewogene Beteiligung von Arbeitnehmervertretern großen Wert gelegt. Das Format kommt gut an: Im Zwei-Jahres-Rhythmus tauschen sich rund 200 hochkarätige Entscheidungsträger aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft – unter Beteiligung von Betriebsräten – intensiv über anstehende Entwicklungen der Branche aus.



Im Juli 2016 fand der 3. Maschinenbaudialog Baden-Württemberg im Stuttgarter Fraunhofer-Institut statt. Motto: „Produktion der Zukunft in Baden-Württemberg gestalten“. Nach Einschätzung von Bezirksleiter Roman Zitzelsberger wird die Digitalisierung „nicht nur die Branche durch neue Produkte, Services und Geschäftsmodelle verändern, sie wird auch einen Wandel der Arbeitswelt mit sich bringen.“ In welchem Umfang Beschäftigung davon betroffen ist, lässt sich heute schwer abschätzen. Die zunehmende Vernetzung von Produktions- und Maschinendaten, der Einsatz von Assistenzsystemen und die Interaktion von Mensch und Roboter werden die Qualität der Arbeit aber auf jeden Fall stark beeinflussen. Zitzelsberger: „Entscheidend ist, dass die Interessenvertreter frühzeitig in die Gestaltung der neuen Arbeitswelt eingebunden werden, damit die Systeme den Menschen unterstützen und der Mensch nicht Anhängsel der Technik wird.“